Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 252. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 10. April 1888.

Die sogenannte Kanzlerkrisis.

Berlin, 9. April.

Die bescheidenste Anforderung, die man an einen Menschen, der auf Besonnenheit Anspruch macht, stellen muß, ist doch die, daß er nicht urtheilt, bevor er die Thatsachen kennt. Man muthet uns zu, ein Urtheil zu fällen, das Urtheil, daß Fürst Bismarck Recht habe, und daß man ihm darum nachgeben müsse. Auf diese Zumuthung antworten wir: wir kennen die Thatsachen nicht und können darum nicht urtheilen.

Wir wissen über den Sachverhalt der sogenannten Kanzlerkrisis schlechthin nichts Zuverlässiges. Diejenigen Blätter, die als glaubwürdig abgestempelt sind, haben geschwiegen. Diejenigen Blätter, die auf ihre guten Informationen pochen, haben eine Reihe von Thatsachen mitgetheilt, von denen möglicher Weise jede einzelne richtig ist, möglicher Weise, denn zuverlässig wissen wir es nicht, die aber jedenfalls kein vollständiges Bild des gesammten Sachverhalts geben. Je länger man es sich überlegt, desto wahrscheinlicher wird es, daß die Battenbergische Heirath nicht der eigentliche Anstoß zu dem ganzen Lärm gewesen ist.

Die Presse wird dazu angeregt, dem Fürsten Bismarck ihr Vertrauen auszusprechen. Darauf antworten wir einfach, daß wir das nicht können, weil wir nicht wissen, um was es sich handelt. Die Rabulistik der Cartellpresse dreht das sofort um und sagt, wir ergriffen gegen den Reichskanzler Partei, wir speculirten auf seinen Sturz. Als ob die Wiener Alarmdepesche vom 4. d. Mts. von uns herrührte!

Nicht wir haben gesagt, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kanzler und dem Kaiser besteht, sondern die Cartellpresse sagt es und wir lassen es dahingestellt. Trifft es zu, — ich spreche rein hypothetisch — so bleibt dem Kanzler nur übrig, entweder den Kaiser von seinen besseren Gründen zu überzeugen oder sich dem Willen des Kaisers zu unterwerfen. Kann er das Eine nicht und will er das Andere nicht, so ist die natürliche Consequenz, daß er seinen Abschied fordert und erhält. Ich glaube nicht, daß die Sache so liegt, aber wenn sie so liegt, so ist die Consequenz unvermeidlich und die Wünsche und Handlungen der freisinnigen Partei sind dabei ganz unerheblich.

Man sagt, Fürst Bismarck widersetze sich einem Schritte, der für das Deutsche Reich verderblich sein müßte. Nach dem ganzen Zusammenhange könnte dieser Schritt nur von dem Kaiser ausgehen. Dem gegenüber sagen wir, daß es völlig unmöglich ist, daß der Kaiser eine Anordnung trifft, welche das Wohl des Deutschen Reiches gefährdet. Wir wissen nicht, was er angeordnet hat; wir wissen nicht, welche seiner Anordnungen einen Widerspruch erfahren hat. Aber wiederum ganz hypothetisch sagen wir: Was der Kaiser will und als seinen wohlerwogenen Willen auch den Gegenvorstellungen gegenüber aufrecht erhält, das kann dem Wohle des Reiches nichts schaden. Dieses Vertrauen in den Kaiser nennt die Cartellpresse Servilismus; solches Vertrauen darf man zum Fürsten Bismarck hegen, aber zu keinem Anderen, auch zum Kaiser nicht!

Wir speculiren nicht auf den Rücktritt des Kanzlers; wir haben denselben nicht erwartet, wir haben keinen darauf gerichteten Wunsch ausgesprochen. Die ganze Frage ist ohne unser Zuthun in die Presse hineingeworfen. Wenn man uns aber zumuthet, zu fordern, daß der Kaiser seinen Willen demjenigen des Kanzlers unterwerfe, um dessen Rücktritt zu vermeiden, wenn man uns das zumuthet in Betreff einer Angelegenheit, die wir gar nicht kennen, die vielleicht gar nicht einmal existirt, so ist uns diese Zumuthung zu stark. Und da wir ohnehin glauben, daß Fürst Bismarck Kanzler bleiben wird, so haben wir nicht die geringste Veranlassung, uns zu erhitzen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 10. April.

Die Erörterungen über die **Kanzlerkrisis** dauern in der Presse fort. Die „Köln. Ztg." bringt in ihrer neuesten Nummer einen Artikel, der an Absonderlichkeit seines Gleichen sucht. Sie meint:

Statt die Kraft an wurzellose Muthmaßungen zu verschwenden, thäte man besser, dem Volksverständnisse die tiefe Bedeutung der thatsächlichen Ursache zu vermitteln und die Möglichkeiten zu erörtern, welche die Verheirathung der Prinzessin Victoria, der zweiten Tochter des Deutschen Kaisers, mit dem aus der morganatischen Ehe des Prinzen Alexander von Hessen und der polnischen Gräfin Hauke entsprossenen Prinzen Alexander von Battenberg, dem früheren Fürsten von Bulgarien, zur Folge haben können. Auch sollte man nicht, wie es geschieht, die gegenwärtige Krisis mit früheren Vorgängen, welche den Gedanken an den Rücktritt Bismarck's nahe legten, in Vergleich stellen, denn damals handelte es sich um mehr oder weniger wichtige Fragen der inneren Politik, ohne daß durch den Rücktritt des Kanzlers das von ihm begründete und durchgeführte System der auswärtigen Politik gefährdet worden wäre; heute dagegen setzt die Krisis an dem Kernpunkte dieses Systems selbst an, die große Friedenspolitik des Deutschen Reiches, welche erst vor Kurzem durch die denkwürdige Unterredung zwischen dem Kaiser Alexander III. und dem Fürsten Bismarck eine neue Festigung erhalten hatte, droht durchkreuzt zu werden durch **Thaten**, welche leicht die Deutung erfahren könnten, daß sie die **Worte** des verantwortlichen Leiters der deutschen Politik Lügen strafen. Es steht daher nicht nur der Friede, der letzte Endzweck des Bismarck'schen Systems, sondern auch die **politische Ehre** (!) des Deutschen Reichs auf dem Spiel.

Also die **Ehre** Deutschlands steht in Gefahr, wenn der Deutsche Kaiser seine Tochter dem Prinzen von Battenberg vermählt!! Nach dieser Leistung fährt das Blatt fort:

Es ist unstreitig eine neue tragische Fügung des Schicksals, welches in der letzten Zeit das Haus Hohenzollern so schwer heimgesucht hat, daß Fürst Bismarck gezwungen ist, seine Laufbahn als Berather des Kaisers Friedrich mit einem Eingriff in die persönlichen und Herzensverhältnisse der kaiserlichen Familie zu beginnen, aber seine Pflicht und die Verantwortung, die auf ihm lastet, schreibt ihm diesen Schritt vor. Die öffentliche Meinung in Deutschland nun — oder ist es es etwa nur die Parteipresse? — scheint sich diesem Schritt gegenüber in zwei Strömungen gespalten zu haben. Die eine verlangt, es solle dem Deutschen Kaiser in der Regelung von Familienverhältnissen durchaus freie Hand gelassen werden, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit der politischen Folgen, die dabei entweder zu niedrig angeschlagen oder überhaupt außer Rechnung gelassen werden. Zugleich berufen sich die Vertreter dieser Richtung — es sind dieselben, welche vor Jahr und Tag die deutsche Armee zur Rettung Hekuba-Bulgariens und des Fürsten Alexander an den Balkan marschiren lassen wollten — auf das menschliche Gefühl, das auf dem Kaiserthrone nach ihrer Ansicht dieselbe Berechtigung hat, wie in der Hütte des ärmsten Unterthanen. Die andere, **offenbar unverhältnißmäßig stärkere** (?) Strömung dagegen vertritt die Ansicht, daß durch die Verbindung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Alexander dem Frieden Gefahr droht, daß daher in diesem Falle Familienrücksichten den Rücksichten auf das Wohl des deutschen Volkes und der Welt untergeordnet werden sollten, denn, sagt der „Standard" in seiner heutigen, von denselben Gedanken geleiteten Uebersicht, „es ist die schlimme Kehrseite der Größe, daß ihr manche Freiheiten versagt sind, die der Niedriggeborene genießen kann, und Fürsten und Fürstinnen wissen, daß die „Heirath aus Liebe" einer der Vorzüge ist, auf die zu verzichten sie veranlaßt werden können". Wir haben angedeutet, daß die Vertreter der ersten Richtung sich bemühen, mit dem Stichwort „Liebesheirath" die sentimentale Saite des deutschen Gemüthes in Schwingungen zu versetzen, aber sie bedenken nicht, daß sie damit in dem vorliegenden Falle eine Voraussetzung schaffen, für deren Richtigkeit sie nicht den mindesten Anhalt haben können. Wenn nun das Gegentheil der Wahrheit näher käme, wenn das von dem Berliner Berichterstatter der „Times" verzeichnete Gerücht, das in gut unterrichteten Kreisen der Reichshauptstadt umgeht und wissen will, „Prinz Alexander stände dem Heirathsplan, um das geringste zu sagen, gleichgiltig gegenüber", wenn dieses Gerücht das Richtige träfe, und wenn Kaiser Friedrich selbst, wie derselbe Berichterstatter erwähnt, für diese Verbindung seiner Tochter sich durchaus nicht erwärmen könnte, wenn es also, um bei dem bürgerlichen Verhältnissen entnommenen Bilde zu bleiben, von Seiten des Prinzen nicht auf eine Liebes-, sondern auf eine Interessenheirath abgesehen wäre? Würden dann nicht Prinzessin Victoria und ihre kaiserliche Mutter, die als eifrige Förderin des Herzenswunsches ihrer Tochter bezeichnet wird, von den möglichen politischen Folgen ganz abgesehen, persönlich am schwersten unter den Enttäuschungen, die ein solcher Bund ihnen bringen müßte, zu leiden haben? Nur mit innerem Widerstreben haben wir uns dazu verstanden, die Herzensangelegenheit einer allgemein verehrten Prinzessin unseres kaiserlichen Hauses an die Oeffentlichkeit zu zerren und mit den grellen Schlaglichtern von allerlei Möglichkeiten zu beleuchten. Aber es ist nun einmal, wie der Engländer sich ausdrückt, ein Fluch der Größe, daß selbst ihre Herzensneigungen nicht im Verborgenen blühen können, und zudem handelt es sich um eine, die Zukunft des deutschen Volkes vielleicht zielgebend bestimmende Frage, die nur durch Offenheit gelöst werden kann und an der die öffentliche Meinung mit allen ihren Lebensnerven betheiligt ist. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß es nicht blasse Furcht vor Rußland oder vor einem Kriege ist, was die Richtung der deutschen Politik unserm östlichen Nachbar gegenüber bestimmt, und daß Deutschland nach wie vor seinen Verbündeten zu Schutz und Trutz treu zur Seite stehen wird — „**Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt**", das ist unsere Parole und wird sie auch in Zukunft bleiben, aber was Fürst Bismarck und mit ihm die große Mehrheit des deutschen Volkes wollen, das ist das Zeugniß der Geschichte, daß wir das schönste Vermächtniß Kaiser Wilhelms hochgehalten und, soweit es in unseren Kräften steht, alles aufgeboten haben, um unserem Vaterlande und der Welt den Frieden zu sichern.

Der „Hann. Cour." läßt sich von „gut unterrichteter Seite" schreiben, „diejenigen Blätter, welche behaupten, daß eine Krisis überhaupt nicht bestanden habe oder daß dieselbe nicht mehr bestehe, täuschen ihre Leser". Auch dieses nationalliberale Blatt erinnert an das Wort des Fürsten Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt", um also fortzufahren:

Nun, dieser stolze Ausdruck berechtigten Selbstbewußtseins bleibt unberührt, auch wenn damit die Forderung verknüpft wird, daß wir uns die Schranke auferlegen in Fragen, die für uns nicht Lebens- und Existenzfragen sind, den Nachbar nicht unnöthig zu reizen und herauszufordern. Die deutschen Familien, welche etwa ihre Gatten, Söhne und Brüder um einer battenbergischen Heirath willen zum Opfer bringen sollten, würden mit einer solchen Politik schwerlich einverstanden sein. Fürstensöhne und Fürstentöchter, namentlich solche der großen regierenden Häuser, haben die Pflicht, ihre Neigungen den Interessen ihres Landes unterzuordnen. Kaiser Wilhelm ist auch hierin mit großem Beispiel voran.

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring**. [40]

XI.

Schimmernd weiß, mit tausend und abertausend Brillanten übersäet, breitete sich die weiße Schneedecke über das Gefilde, jede Senkung ausfüllend, jede scharfe Kante sanft abrundend. Auf allen Straßen klingelten die Schlitten, daß das helle Geläute in der scharfen, klaren Winterluft weit hinschallte. Gute Schlittenbahn bringt reges Treiben in das einförmige Winterleben der Landbewohner. Der Winter baut ihnen Brücken und kürzt die weiten Wege. Er rückt die Ferne nah und stimmt die Herzen geselliger.

Es war der Tag der ersten großen, allgemeinen Schlittenfahrt, deren es nach altem Brauch jener Gegend in jedem Winter, sobald die Bahn gut ist, stets mehrere giebt. Es ist dies ein Vergnügen, das Alt und Jung mit gleicher Lust mitmacht. Das Ziel der Fahrt ist gewöhnlich einer der kleinen Badeörter, die an der Küste zerstreut liegen, im Winter nicht viel mehr als einfache Fischerdörfer sind, sich zur Sommerzeit aber mit Badegästen aus der Provinz und der benachbarten großen Handelsstadt füllen. In einem der Hotels, gewöhnlich in dem, das über den größten Saal und die behaglichsten Nebenräume verfügt, sind dann Vorbereitungen zum Empfang und zur Bewirthung der Gäste getroffen. Auf langen, weißgedeckten Tafeln dampfen die Kaffeemaschinen und der Duft von frischem, warmem Gebäck durchfluthet das Haus. Die Dorfjugend signalisirt den ankommenden Zug mit wüthendem Hurrahruf. Und da kommen sie schon den Hohlweg herab, voraus die Festordner in eleganten Schlitten mit ihren Damen, dann folgt das Musikcorps — Militärmusik ist die beliebteste — und ihm schließt sich die lange Reihe meist sehr stattlicher, schön bespannter Schlitten an, mit denen man bei derartigen Gelegenheiten gern ein wenig Prunk treibt. Ein Landwirth beobachtet mit Kennerblick das Gespann des anderen, spricht sein Lob über Bau und Zucht unverhohlen aus und erlaubt sich wohl auch eine kleine tadelnde Bemerkung. Man ordnet sich in „bunter Reihe" um die Tafeln und labt sich mit dem warmen Trank. Lebhafte Unterhaltung, frohes Lachen und neckende Scherze tönen in der Runde, bis die Festordner winken und die Thüren des Tanzsaals sich öffnen. Mit der Polonaise, in der auch Väter und Mütter würdig und stattlich einherschreiten, beginnt der Abendtanz, der bald ausschließlich der Jugend überlassen bleibt und selten vor Mitternacht endet. Und während die Töchter unter den Augen der Mütter sich lustig im Walzer und Steyrisch drehen, tauschen die Väter in den Rauchzimmern ihre Meinung über Politik und Tagesfragen aus, wobei manches hitzige Wort fällt und gelegentliche persönliche Bemerkungen die sachlichen Erörterungen unterstützen. In solch' kritischen Momenten ist es Sache der Festordner, den aufgeregten Gemüthern beruhigende Mittel zu bieten. Scat- und L'hombretische werden gestellt, das Billardzimmer geöffnet und durch gelegentliche Andeutungen die Erwartung auf die Freuden der Abendtafel neu belebt. Das gießt Oel in die hochgehenden Wogen der Erbitterung, macht auf der einen Seite den Widerspruch minder heftig und läßt auf der anderen den Zorn über die beschränkte Weltanschauung des Gegners etwas verkühlen.

Es war ein klarer Tag gegen Weihnachten, als die erste Schlittenfahrt des Winters stattfand.

„Wir machen sie mit, natürlich!" hatte Rosa gesagt, „schon Fräulein Herrmann's wegen, die jung ist und wie alle Jugend Abwechslung bedarf."

„Nur Fräulein Herrmann's wegen?" fragte Fräulein v. Baringen, welche die Einladung Rosa's angenommen hatte und schon seit einigen Wochen in der Villa weilte. „Zählen Sie sich etwa nicht mehr unter die Abwechslung bedürfende Jugend?"

„Also auch meinetwegen!" hatte Rosa lächelnd geantwortet.

„Und Sie werden meinem Vetter Bruch die Ehre erweisen, ihn zu Ihrem Cavalier anzunehmen?"

„Mit dem größten Vergnügen! Ich wüßte nicht, mit wem ich lieber fahren möchte — höchstens mit meinem alten Freunde, dem Gerichtsrath."

„Der ist nicht mehr zu haben, den haben wir Beide, Fräulein Herrmann und ich, zu unserem Ritter erkoren," entgegnete die alte Dame lachend. „Er schien nicht übel Lust zu haben, sich mit einem zweiten alten Junggesellen, dem Amtmann Heydebrecht, zusammenzuthun. Wir haben ihm aber bewiesen, daß es ganz unstatthaft wäre, zwei Damen unbeschützt zu lassen. Das leuchtete seinem ritterlichen Sinn ein."

„Also auf solche Weise sind Sie zu einem Cavalier gekommen!" lachte Rosa.

„Wir mußten eben selbst für uns sorgen, da es kein Anderer that," lautete die humoristische Entgegnung, „nicht jeder Dame steht so unbedingt freie Wahl zu, wie Fräulein Rosa Horsen."

„Ich habe mir diese Freiheit wenigstens klug zu Nutze gemacht und werde heute vermuthlich die bestbeneidete Dame sein. Denn ich habe mir den Besten erwählt."

„Ist das wirklich Ihre Meinung, liebes Kind?" fragte die alte Dame mit aufleuchtendem Antlitz.

„Nimmt Sie das Wunder? Ich kenne wenig Männer, die mir so hoch stehen, wie der Landrath v. Bruch."

Fräulein v. Baringen lächelte befriedigt. Sie kannte Rosa genugsam, um den ganzen Werth dieser offen ausgesprochenen Anerkennung ermessen zu können. Auf der anderen Seite aber war es gerade diese ungenirte Offenheit, die sie bedenklich machte. Die unbefangene Art dieses Lobes stimmte nicht recht mit ihren Wünschen überein. Statt des offenen, geraden Blickes und der freien Aussprache hätte sie lieber eine gesenkte Wimper und ein Erröthen gesehen. Indessen jeder Mensch giebt seinem Empfinden in seiner Weise Ausdruck, und wenn die Weise dieser reichen, an Bewunderung gewöhnten Erbin sich von der anderer Mädchen unterscheidet, so liegt das wohl daran, daß sie gewöhnt ist, sich freier, sicherer und zuversichtlicher in der Welt zu bewegen.

Man hatte zum Versammlungsorte Seedangen, als am meisten im Mittelpunkte liegend, gewählt. Hier sollten die Schlitten sich ordnen, und die Abfahrt pünktlich um drei Uhr stattfinden.

Die Sonne stand nicht mehr ganz in Mittagshöhe, als man sich in zwei Schlitten von der Villa aus nach Seedangen auf den Weg machte. Der Landrath hatte es sich nicht nehmen lassen, die Damen abzuholen. Er fuhr mit Rosa in seinem Schlitten voran, während die Fräulein v. Baringen und Herrmann in einem zweiten folgten. Ein warmer Strom lang entbehrter Lebensfreudigkeit fluthete durch die Brust Rosa's, als sie im schnellsten Rosseslauf über das weiße Schneefeld dahinflog. Alles entzückte sie — die Sonne, die einen röthlichen Schein über das schimmernde Gefilde warf und zahllose Diamanten aufblitzen ließ, das helle Schellengeläute, das durch die klare, scharfe Winterluft weithin schallte und von den Waldecken her ein vielfältiges Echo wachrief, selbst das zierliche, mit reichen Pelzdecken versehene Gefährt und die schönen muthigen Pferde, die, von Meisterhand geführt, mit ihren leichten Hufen den Boden kaum zu berühren schienen. Man hatte schon eine Weile den Park hinter sich gelassen und den Weg auf halber Höhe, der nach dem Dorfe führte, eingeschlagen, als noch immer Schweigen zwischen den Beiden herrschte. Aber dieses Schweigen, das oft so peinlich werden kann, setzte sie nicht in Verlegenheit. Beide fühlten, daß sie über jene äußere oberflächliche Art der Bekanntschaft hinaus waren, in der eine verbindliche Form den Inhalt ersetzen muß. An jenem Abend in den Dünen, als sie in Sturm und Regen neben einander gestanden hatten, waren Worte gesprochen worden, die es unmöglich machten, je wieder gleichgiltig an einander vorüberzugehen. Jener Abend hatte — so meinte Rosa — ein unzerreißbares Band der Freundschaft um sie geschlungen, einer edlen, unselbstsüchtigen Freundschaft, die fester halten sollte als jenes verwirrende, egoistische, leidenschaftliche Gefühl, das mehr peinigt als beglückt — vor welchem sie zurückschauderte, da es selbst ihre reine und stolze Seele in einen Abgrund von Schuld und Elend gestürzt hätte, wenn nicht eben dieser Freund ihr rettend die Hand entgegengereicht. Dort rechts unter ihnen mußte die Düne liegen, unter der sie damals Schutz gegen das Unwetter gesucht hatten. Das Mädchen glaubte wieder die Worte zu hören, die sie damals aufgerüttelt und zu sich selbst gebracht hatten. Sie hatte sich nie darüber getäuscht, wie viel sie diesem Manne in jenen Augenblicken schuldig geworden war, er hatte ihr ihre Selbstachtung und jede reine Empfindung ihrer selbst bewahrt. Bisher aber, immer noch im Kampf gegen jenes schuldvolle und doch mächtige Gefühl begriffen, hatte sie ihn zwar nicht vergessen, aber an ihn nur wie an das gute Princip ihres Lebens, nicht wie an einen Mann von Fleisch und Blut, wie an einen Menschen ihres Gleichen gedacht. Jetzt aber, als sie neben ihm saß, als die helle Wintersonne sein Gesicht beleuchtete, wurde sie überrascht von der ausdrucksvollen Schönheit dieses Gesichtes und der ruhigen, vornehmen Haltung dieser stattlichen, ebenmäßigen Männergestalt

*) Nachdruck verboten.

gegangen; er verzichtete, fast gebrochenen Herzens, auf den Liebestraum seiner Jugend, als durch den Mund seines Königs und Vaters sein Vaterland diesen Verzicht gebot. Sein Beispiel wird auch nach dieser Richtung hin dem Königshause nicht verloren sein.

Daß die „Germania" sich sehr entschieden gegen die Haltung der Cartellpresse ausspricht, wurde bereits erwähnt. Das Centrumsblatt schreibt heute:

Es ist auf katholischer Seite das Volks- und Parlamentsrecht nicht außer Acht gelassen, und mit Freude anerkannt worden, daß Kaiser Friedrich es mit Wärme betone. Aber niemals wäre es uns eingefallen, Sr. Majestät das Recht eigener Entschließungen und selbstständiger Entscheidungen zu bestreiten! Die Cartellpresse hat das von Anfang an gethan, die einen mehr, die anderen weniger. Bald wurde die absolute Continuität der Regierungs-Maximen verkündigt — als ob nicht noch jeder König von Preußen seinem Vorgänger gegenüber Manches zu ändern gefunden. Bald wurde Fürst Bismarck direct gegen den Kaiser Friedrich ausgespielt, der Kanzler erkläre sich mit jedem preußischen Minister solidarisch u. dgl. Bald wurde der Kaiser sogar an das Cartell selbst für gebunden erachtet und ihm zugleich die Pflicht auferlegt, dem Cartell durch seine Regierung die Mehrheit in den Parlamenten zu erhalten ꝛc. In der vorigen Woche aber erreichten diese antimonarchischen Leistungen der Cartellpresse ihren Gipfel. Dem Kronprinzen Wilhelm wurde von einem Cartellblatte ein Toast in den Mund gelegt, der die Ministerregierung an Stelle der kaiserlichen Regierung proclamirte. Und während wir sofort erklärten, das könne nicht gesagt sein, behaupteten zwei andere Cartellblätter, es sei sogar mit ausdrücklicher Bewilligung des Kaisers Friedrich gesagt, bis dann — eine gründliche Correctur des Textes in der „Nordd. Allg. Ztg." diesem Treiben ein Ende machte. Aber schon war ein anderes Thema für das Treiben gefunden, in dem wir noch mitten inne stehen: die sogenannte Kanzlerkrisis, mit allen antimonarchischen Tactlosigkeiten und Rücksichtslosigkeiten, die unsere Leser in so großem Umfange, und doch — nur zum Theil, kennen! Hie Kaiser, hie Kanzler — das ist klar und entschieden die Parole dieser Presse!

In der „Tgl. R." lesen wir:

Die Rücktrittsankündigung des Fürsten Bismarck ist bereits in den letzten Tagen des März erfolgt. Man begreift jetzt erst die eigentliche Bedeutung des vielberufenen Trinkspruchs des Kronprinzen am 1. April und die Betonung, daß derselbe auf einer voraufgegangenen Verständigung mit dem Kaiser beruhte. Was die Stellung des Kronprinzen zu seinem Vater anbelangt, so wird aus einer Quelle, deren Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben sein soll, mitgetheilt, der Kronprinz habe vor Kurzem gegenüber einer hochgestellten Persönlichkeit mit Thränen in den Augen erklärt, „er wisse sich völlig eins mit seinem kaiserlichen Vater und es schmerze ihn auf's Tiefste, wenn man mehr oder minder offen von einem Gegensatze oder gar einer Entfremdung zwischen Vater und Sohn spreche". Dafür, daß der Kronprinz so, wenn nicht genau dem Wortlaut, so doch genau dem Sinne nach gesprochen, wird Bürgschaft angeboten, nöthigenfalls auch die Nennung des Namens jener Person, der gegenüber diese Aeußerung gefallen ist.

Deutschland.

* **Berlin**, 9. April. [Aus dem Charlottenburger Schloß] erfährt die „N.-Z.", daß in dem Zustand des Kaisers abwechselnd auf ein relativ günstiges Befinden zeitweise weniger befriedigende Intervallen folgen und daß namentlich die Nächte immer noch durch Husten und Auswurf gestört sind. Am gestrigen Sonntag nahm auf Wunsch des Kaisers Geheimrath Prof. v. Bergmann an der Consultation der Aerzte Theil. Dagegen ist die Meldung unrichtig, daß Prof. Esmarch aus Kiel den Kehlkopf des Kaisers untersucht und über den Stand der Krankheit ein Urtheil abgegeben habe. Der Kieler Chirurg ist, wie die „N.-Z." hört, vom Kaiser nur in Hinsicht auf persönliche Beziehungen empfangen worden und nicht in der Lage gewesen, ein Gutachten abzugeben.

[Die Hochzeit des Prinzen Heinrich.] Alle bisherigen Angaben über das Datum des Hochzeitstages des Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin Irene von Hessen sind unrichtig gewesen. Weder ist es der 20. April noch der 2. Mai. Als Vermählungstag ist vielmehr, wie dem Berliner „Fr.-Bl." mitgetheilt wurde, der 24. Mai bestimmt, der Tag, an welchem die Königin Victoria von England ihr 70stes Lebensjahr vollendet. So weit bis jetzt bekannt, beabsichtigt letztere, nach der Rückkehr aus Italien ihren Geburtstag am deutschen Kaiserhofe zu verleben und somit auch persönlich der Hochzeit ihrer beiden Enkelkinder beizuwohnen. Die Hochzeit wird in Schloß Friedrichskron begangen werden. Dorthin gedenkt die kaiserliche Familie, sobald wärmere Witterung eingetreten sein wird, von Charlottenburg überzusiedeln. Auch wird dort erst über die Wahl des Sommeraufenthaltes Beschluß gefaßt werden.

[Den Oberbefehl des deutschen Heeres] soll bekanntlich der König von Sachsen im Kriegsfall übernehmen, im Falle der Kaiser durch seinen Gesundheitszustand noch verhindert ist. Eine derartige Vertretung war nach der „Magdeb. Ztg." bereits früher geplant. Es ist schon im vorigen Winter im Hinblick auf die drohende Gestaltung der auswärtigen Lage die Frage einer Stellvertretung des Kaisers in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber des deutschen Heeres erörtert und dabei zugleich der König von Sachsen ins Auge gefaßt worden, da die Bestellung des Kronprinzen zum Stellvertreter mit Rücksicht auf seinen damaligen Gesundheitszustand als ausgeschlossen erscheinen mußte. Die damaligen Verhandlungen scheinen jetzt wieder aufgenommen zu sein, da das Befinden des Kaisers auch jetzt leider noch nicht der Art ist, daß derselbe im Falle eines Krieges den Oberbefehl in eigener Person übernehmen könnte.

[Vom Fürsten Bismarck.] Ueber die angebliche Absicht des Fürsten Bismarck, sich nach Varzin zu begeben, wird der „N.-Ztg." berichtet: „Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck wird bekannt, daß einerseits seine überaus angestrengte Thätigkeit seit dem Tode des Kaisers Wilhelm und andererseits sein angegriffener Gesundheitszustand seit längerer Zeit den Wunsch einer wenigstens zeitweisen Uebersiedelung des Reichskanzlers nach Varzin rege gemacht haben. Doch ist über die Ausführung eines diesbezüglichen Planes noch nichts bekannt, zumal da am 11. d. M. der Geburtstag der Frau Fürstin im Kreise der Familie in Berlin gefeiert werden soll."

[Der Volkswirthschaftliche Congreß] wird nach den Beschlüssen seines Ausschusses in diesem Jahre wiederum eine Versammlung abhalten; dieselbe wird in Stettin in der zweiten Hälfte der Pfingstwoche, vom 25. bis 27. Mai d. J., stattfinden. Die Tagesordnung wird folgende Gegenstände umfassen: 1) Die Nothwendigkeit einer Rückkehr der Handelspolitik zu Tarifverträgen. 2) Der wirthschaftliche Nutzen des Termingeschäfts im Waarenhandel. 3) Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Hervorragende Fachmänner sind für die die Verhandlungen vorbereitenden Referate gewonnen. Das vollständige Programm wird in Kurzem ausgegeben werden.

[Die Berliner Antisemiten] haben letzten Sonnabend wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Im großen Buggenhagen'schen Saale hatte sich eine Versammlung zusammengefunden, welche fast ausschließlich aus Handwerkern, kleinen Geschäftsleuten, Unterbeamten und dergl. bestand und die den Redner des Abends, Herrn Liebermann von Sonnenberg, freudig begrüßten. Herr Liebermann begann seinen Vortrag mit der Aufforderung an die Versammlung, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auszubringen. Nachdem das geschehen, bemerkte der Redner, die Versammlung habe ihn unterbrochen; er habe sich erlauben wollen, die Aufforderung hinzuzufügen, daß die Versammlung Sr. Kaiserlichen Hoheit dem hochverehrten Kronprinzen Wilhelm ihre Verehrung bezeuge. Diesen Worten folgte frenetischer Jubel, worauf Herr Liebermann seine Rede mit den Worten fortsetzte, das sei die Stimmung, wie er sie wünsche und wie sie sich für die Verhandlungen der Partei zieme.

L. C. [Die Adresse der Berliner Frauen und Jungfrauen an die Kaiserin], welche über 10 000 Unterschriften gefunden hat, wurde Sonnabend Nachmittag nach Schloß Charlottenburg abgesandt.

[In Betreff der Flußregulirungen] ist zu berichten, daß dem Landtage wahrscheinlich noch eine Vorlage über die Regulirung der unteren und oberen Oder zugehen wird. Ob auch die Frage über Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße der Spree durch Berlin, wobei der Staat und die Stadt concurriren, ob endlich die Angelegenheit des Rhein-Ems-Canals, wobei es sich um Grunderwerbsfragen handelt, noch in dieser Session erledigt werden kann, ist fraglich. Es finden aber nach allen diesen Richtungen hin Verhandlungen statt, welche es als möglich erscheinen lassen.

Posen, 9. April. [Ueber die Ankunft der Kaiserin] berichten Posener Zeitungen: Die Kaiserin traf heute Mittag 12 Uhr 58 Min. auf der Posen-Stargarder Bahn in Begleitung der Prinzessin Victoria mittelst Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo sich in dem Wartesaale 1. Klasse und einem abgeschlagenen Theile des Wartesaales 2. Klasse sämmtliche Spitzen der Militär- und Civilbehörden, das Offiziercorps des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, sowie die Elite des polnischen Adels (Herren und Damen) zum Empfange der hohen Frau, welcher bis Kreuz der Herr Oberpräsident entgegengereist war, versammelt hatten. Nachdem die Kaiserin, begleitet von der Prinzessin Victoria und zwei Hofdamen, den Salonwagen verlassen hatte, begab sie sich über den Perron, auf welchem durch Aufstellung von Topfpflanzen ein Verbindungsweg nach dem Empfangsgebäude hergestellt war, nach dem Wartesaal 1. Klasse, wo sie von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins und den polnischen Damen empfangen wurde. Die Kaiserin ließ sich dieselben vorstellen, und richtete an sie huldvolle Worte. Der Kaiserin wurden mehrere große Bouquets, davon das eine von der Gräfin Marie Kwilecka, überreicht. Alsdann betrat die Kaiserin den Theil des Wartesaales 2. Klasse, ließ sich hier von dem Herrn Oberpräsidenten die einzelnen Herren vorstellen und richtete an dieselben huldvolle Worte, machte auch Hoffnung darauf, daß den Ueberschwemmten Staatshilfe gewährt werden würde. Alsdann bestieg die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria die Equipage des Herrn Oberpräsidenten, in welcher auch dieser Platz nahm, und fuhr, vor und hinter der Equipage ein Piquet von je 12 Husaren zu Pferde, über den Perron nach dem Platze vor dem Bahnhofe, wo sie von den tausendstimmigen Zurufen der versammelten Menge bewillkommnet wurde. Durch die Bahnhofsstraße, an welcher der Landwehrverein, die Schulen und die Gewerke Spalier gebildet hatten, fuhr die Kaiserin, von andauernden Hurrahrufen bewillkommnet, durch das Berliner Thor zunächst nach der vierten Stadtschule, wo ca. 700 Ueberschwemmte untergebracht sind, und besichtigte die dortigen Räume. Nach Besichtigung der in der vierten Stadtschule untergebrachten Obdachlosen kam die Kaiserin etwa 1¾ Uhr Nachmittags in dem Regierungshofe an, wo bereits das gesammte 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 Stellung genommen hatte. Nachdem die hohe Frau an der Front des Regiments vorbeigefahren war, ließ sie das Regiment vor sich defiliren und begab sich alsdann in die Wohnung des Herrn Oberpräsidenten, wo besondere Zimmer eingerichtet waren, und nahm zunächst das Dejeuner ein, worauf sie sich die Damen des Vaterländischen Frauenvereins durch die Frau Oberpräsidentin, die erschienenen polnischen Damen durch die Fürstin Radziwill vorstellen ließ. 3½ Uhr Nachmittags fuhr die Kaiserin, wiederum escortirt von 24 Husaren, in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten über den Alten Markt, durch die Breitestraße, die Wallischeibrücke, die Wallischei, wo fast sämmtliche kleine niedrige Häuschen geflaggt hatten, nach der Zagorze, wo die Kaffeeküchen für die Ueberschwemmten in Augenschein genommen wurden, alsdann nach der Militärbaracke beim Reformaten-Fort, wo die Quartiere der überschwemmten Obdachlosen besichtigt wurden. Von dort begab sich die Kaiserin über die Dom- und Große Schleuse zurück nach dem linksseitigen Stadttheile und über den Kanonen- und Wilhelmsplatz zum Berliner Thore hinaus nach der Husarenkaserne. Auf dem Wege dorthin hatte das 6. Grenadier-Regiment Spalier gebildet. Nachdem die hohe Frau das Offizier-Casino ihres Regiments besichtigt hatte, begab sie sich von dort nach dem Bahnhofe, wo bereits viele Tausende anwesend waren. Die Kaiserin fuhr auf dem rechtsseitigen Perron bis zu dem schon bereitstehenden Extrazuge der Märkisch-Posener Bahn vor, wo die Spitzen der Behörden, das Hilfscomité und die polnische Aristokratie zur Verabschiedung Stellung genommen hatten. Die Kaiserin betrat alsbald ihren Salonwagen, und reiste wenige Minuten nach 5 Uhr, mit ihrem Taschentuche huldvollst und freundlich Abschied winkend, unter dem vieltausendstimmigen Hurrahrufe der Anwesenden nach Charlottenburg ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. April.

* **Fürstbischof Dr. Georg Kopp** tritt am Sonntag, 22. April c., eine Firmungsreise in die Provinz Schlesien an. Er geht zunächst nach Ratibor, wo das Sacrament der Firmung zum letzten Male im Jahre 1862 gespendet worden ist, und nach Nikolai, dann nach Loslau, Peiskretscham und Gleiwitz.

* **Stadttheater.** Im Laufe dieser Woche geht im Stadttheater — zum ersten Male in Deutschland — das Schauspiel „Die Schlinge des Schicksals" von N. Potjechin in Scene. Von dem Autor sagt A. von Reinholdt in seiner Litteraturgeschichte Rußlands: „N. Potjechin ist der Verfasser der Dramen „Der Dämon des Tages", „Die zugezogene Schlinge" („Die Schlinge des Schicksals"), „Die geistig Armen", „Der Paladin der Zeit", „Das Unglücksloos", „Die Märtyrer der Liebe", von denen namentlich die ersten drei rauschende Triumphe errangen."

ßß **Aus dem Inundationsgebiet der unteren Oder.** Infolge des durch die Ueberschwemmung erzeugten Grundwasserdruckes sind die Oderbrüche im Unterwasser, auch die an der dem Strom abgewandten Seite des Dammes gelegenen, bedeutend angeschwollen, so die bei Pöpelwitz und Cosel. Der von Pöpelwitz nach der Oswitzer Ueberfähre führende Weg ist an seiner, am meisten vertieften Stelle noch nicht wasserfrei; das „Kieferloch" bei Cosel hat eine bedeutende Ausdehnung gewonnen; die im Inundationsgebiete gelegenen Aecker bei Cosel stehen theilweise noch unter Wasser und sind nicht unbedeutend versandet. Die Schäden, welche den Besitzern hierdurch entstehen, sind beträchtlich. — Am Hafenbauplatz bei Pöpelwitz arbeiten gegenwärtig zur Bekämpfung des in das Hafenbett eindringenden Grundwassers drei von Locomobilen betriebene Centrifugalpumpen. Die Maurerarbeiten an den Lagerschuppen für den im Bau begriffenen Hafen sind wieder aufgenommen worden.

* **Schlesisches Conservatorium der Musik.** Dem Bericht über die Thätigkeit des Schlesischen Conservatoriums der Musik zu Breslau, Ohlauerstraße 74, vom Tage seiner Gründung bis Ostern 1887, entnehmen wir das Folgende: Das Conservatorium ist am 15. October 1880 gegründet worden; als Lehrer fungirten: der Director Adolf Fischer, Kammervirtuos Otto Lüstner, Violoncellist Borck, Herr Dr. Strauß

Kleine Chronik.

Ein Steckbrief. Aus Berlin, 6. April, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Chronik des Jahres 1848 verzeichnet für Berlin unterm 14. Juni den Zeughaussturm durch Volkshaufen, die an die Stelle der Bürgerwehr eine allgemeine Volksbewaffnung setzen wollten. Das Zeughaus, die jetzige Ruhmeshalle, war bewacht von einer Compagnie Soldaten unter dem Befehle des Hauptmanns von Natzmer. Das Volk durchbrach die Reihen der draußen aufgestellten Bürgerwehr und drang durch die Fenster in das Gebäude ein. Das Militär, welches sich in das obere Stockwerk zurückgezogen hatte, schickte sich zum Kampfe an, als es dem zufällig hinzugekommenen Premierlieutenant Techow gelang, durch die Vorstellung der Nutzlosigkeit eines Blutvergießens den Herrn von Natzmer zum Aufgeben seines Postens und zum Abmarsch zu bewegen. Techow war damals zur Organisation der Centralturnanstalt nach Berlin commandirt; er galt als ein sehr talentvoller Offizier. Ein Kriegsgericht verurtheilte ihn wegen der Zeughausgeschichte zu 15 Jahren Festung, den Hauptmann v. Natzmer zu 10 Jahren. Natzmer erhielt bald Begnadigung, Techow aber entfloh nach etwa 10 Monaten aus der Festungshaft, nahm am badischen Aufstand Theil, nach dessen Niederwerfung er ein Jahr in Genf verlebte. Von da ging er nach London, wo er eine Turnanstalt gründete und 1852 wanderte er nach Australien aus. Seitdem sind 36 Jahre verflossen, Techow ist verschollen, da bringt am 6. April 1888 den Mann und sein Schicksal der „Reichsanzeiger" in Erinnerung durch folgenden:

Steckbrief.

Gegen den ehemaligen Premierlieutenant Gustav Techow, ca. 73 Jahre alt, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des königlichen Kriegsgerichts zu Berlin vom 3. Juli 1848 erkannte Festungshaft von 15 Jahren, abzüglich bereits verbüßter 10 Monate und 12 Tage, vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in die Festung zu Magdeburg abzuliefern.

Berlin, den 27. März 1888.

Der Erste Staatsanwalt beim Königlichen Landgericht I.

Wilhelm v. Hoxar, der bisherige Director des Lobe-Theaters, kommt jetzt wieder nach Berlin und wird im Königstädtischen Theater spielen. Er beginnt am Mittwoch, den 11. d. M., ein Gastspiel als Marime Odiot in Octave Feuillets Schauspiel „Ein verarmter Edelmann".

Ueber den großen Circusbrand in Celaya (Merіko) wird folgendes Nähere gemeldet: Celaya, eine kleine Stadt im mexikanischen Staate Guanaguato, etwa hundert englische Meilen nordwestlich von Mexiko, ist seit uralter Zeit berühmt durch die Stierkämpfe, die am Ostersonntag dortselbst stattfinden. Der Schauplatz der Kämpfe war ein riesenhafter Circus, dessen Dach von Strohmatten gebildet ist, die sich wie große Sonnenschirme fächerförmig ausbreiten, um die Galerie-Besucher gegen die sengenden Strahlen zu schützen Einer alten Sitte gemäß werden auch stets einzelne Abtheilungen Sträflinge nach dem Circus gebracht, um dem Stierkampfe beizuwohnen, und so wurde auch eine Truppe Militär-Sträflinge unter starker Bedeckung nach dem Ort gebracht und Ostersonntag auf die Galerie postirt, wo sie neben den Civilsträflingen saßen. Die Militär-Sträflinge, die in Mexiko überaus hart behandelt und noch körperlich gezüchtigt werden und die zumeist aus Deserteuren und politischen Verschwörern bestanden, waren im Laufe der Nacht übereingekommen, während der Vorstellung einen Fluchtversuch zu unternehmen, und hatten einen fürchterlichen Plan ausgedacht, um die Freiheit wieder zu erlangen. Während gerade der Toreador den Stier auf's Heftigste reizte und die Pikeniers das wütende Thier verfolgten, das Publikum in höchster Spannung dem Fortgange des Kampfes folgte und für alle anderen Vorgänge im Circus kein Auge hatte, warf einer der Sträflinge einen brennenden, in Kautschuköl getränkten Lappen auf das Binsendach und im nächsten Momente schon wölbte sich eine Feuerdecke über dem Riesenraume. Es kam nun zu Scenen, wie man sie gräßlicher sich nicht denken kann. Die Zuschauer machten verzweifelte Anstrengungen, um dem Flammentode zu entgehen; ein Kampf mit Messern begann in dem brennenden Raume, man hörte Schüsse fallen und mit Dolch und Revolver in der Hand suchten sich die Menschen den Weg in's Freie zu bahnen. In Haufen sprangen die Leute von den Galerien die schwindelnde Höhe herab und 50 Todte blieben im Sande liegen. Die Menschen waren wahnsinnig, sie schlugen die Leidensgenossen nieder, um über den Köpfen derselben aus dem Flammenmeere zu gelangen. Die Kampfstiere entkamen aus ihrem Zwinger, der von der Bewachungsmannschaft verlassen wurde, und stürzten wuthschäumend in das Publikum, das in Knäueln zusammengedrängt war. Die wilden Thiere verletzten eine große Anzahl von Personen, und mehrere Frauen und Kinder wurden förmlich aufgespießt. Bei diesem Kampfe der Menschen gegen die Menschen und der Stiere gegen die Menschen kamen sechsunddreißig Personen um, in den Flammen fanden achtundsechszig Personen ihren Tod, eine große Anzahl von Personen ist durch Brandwunden schwer verletzt und überdies giebt es fast hundert Opfer der Katastrophe, an deren Aufkommen gezweifelt wird. Die Militär-Sträflinge stürzten sofort nach Ausbruch des Brandes auf die Bedeckungsmannschaft und entwaffnete dieselbe. Doch scheint es, daß es keinem der Sträflinge gelungen ist, zu entkommen. Die Meisten haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Einige wurden später aufgegriffen und von der wüthenden Volksmenge derart mißhandelt, daß sie unter den Fäusten und Messern der erregten Menge ihren Geist aufgaben.

„Tigermilch" ist der treffende Name, den, wie die „Missions-Correspondenz" berichtet, die Kaffern in Südafrika dem Branntweine beigelegt haben. Derselbe richtet unter ihnen die schrecklichsten Verheerungen an, ebenso wie in Nordamerika ganze Indianerstämme durch das Feuerwasser ausgerottet worden sind. Dort waren vor 20 Jahren von dem einst mächtigen Stamme der Onondaga nur noch wenige Individuen übrig und zwar in der Nähe des Niagarafalls, die ein unternehmender deutscher Photograph damals als Gruppe bei einer Aufnahme der Landschaft benutzte. Jetzt dürften diese letzten ihres Stammes den Folgen des Feuerwassers längst erlegen sein. — Aehnlich scheint es leider in Südafrika gehen zu wollen, wo die englische Colonialregierung den Branntweinbrennern des Kaplandes zu Liebe die früheren strengen Verordnungen gegen den Verkauf von Spirituosen an Farbige aufgehoben hat. In Folge davon sind namentlich im Kafferlande unzählig viele Branntweinschenken entstanden, in denen das wüsteste Treiben herrscht, besonders da auch die schwarzen Weiber sich dem unsinnigsten Genusse des berauschenden Getränkes ergeben. Die Missionäre sehen diese Zustände mit großer Betrübniß, umsomehr als die meisten der schwarzen Christen noch nicht die Festigkeit erlangt haben, solchen Versuchungen zu widerstehen. Manche von den europäischen Ansiedlern aber sehen fast mit teuflischer Freude, daß hiermit eine unaufhaltsame Ausrottung der ihnen unbequemen Schwarzen angebahnt ist, obwohl diese bei richtiger Erziehung die dort so schwer zu gewinnenden Arbeitskräfte repräsentiren. Ein englischer Farmer erzählte, wie er den Branntwein als Reizmittel anwende, indem er am äußersten Ende des Feldes einige Flaschen aufstellte, durch welche die mähenden Schwarzen zu auffallender Beschleunigung ihrer Arbeit angetrieben würden. Dabei klagte er die Missionäre an, daß sie die Kaffern nur verdürben, indem sie ihnen vorredeten: „Ihr seid so gut wie wir." „Nein, mein Herr," antwortete Superintendent Kropf, der dies mit angehört hatte, „wir sagen den Kaffern nicht: „Ihr seid so gut" — sondern: „Ihr seid so schlecht wie Sie!"

Jordanwasser. Man schreibt der „P. C." aus Constantinopel: Unter den zahlreichen Concessionsgesuchen, mit denen die türkische Regierung überschüttet wird, befindet sich eines, welches ob seiner Originalität Beachtung verdient. Urheber desselben ist ein findiger Engländer, welcher — offenbar durch den guten Absatz des wunderthätigen Wassers von Lourdes gereizt — mit der Absicht umgeht, das Jordanwasser zu Nutz und Frommen der Gläubigen auszuführen. Derselbe macht sich anheischig, der türkischen Regierung von jeder Flasche eine Abgabe von einem Piaster zu entrichten unter der Bedingung, daß die Behörden auf jeder Flasche amtlich die Herkunft des Wassers bestätigen.

Ein „persönliches Vergnügen". In Wien starb dieser Tage eine alte reiche Dame, welche den Erzherzog Albrecht mit der Summe von 20 000 Gulden bedacht hat. Sie fügte diesem Legate die Bemerkung hinzu, dies geschehe, weil ihr der Erzherzog durch seinen Sieg bei Custozza (über die Italiener im Jahre 1866) „ein persönliches Vergnügen" bereitet habe.

Bedauerlich. Hausherr (in einem Curort): „Die Wohnung liegt, wie Sie sehen, hart am Walde. Da haben Sie den Duft der Tannen fortwährend im Zimmer. Den Geruch müssen Sie sich einmal ansehen! Großartig! Und wie gesund das ist! Haben Sie vielleicht einen Brustkranken in Ihrer werthen Familie?" — Miether: „Nein." — Hausherr: „Das ist aber wirklich schade!"

(Musikgeschichte) und Herr Hoffmann (italienische Sprache), Frau Director Fischer; in der Vorschule und in den Elementarklassen: Herr Kahl, Frau Hoffmann, Frl. Mentz, Frl. Tiessen und später Frl. Mildner, Frl. Winkler und Frl. Schmidt, Herr Berger. Herr Schnelle, Herr Krain. Im October 1885 schied Herr O. Lüstner aus dem Lehrercollegium aus und Herr Concertmeister Himmelstoß trat für ihn ein. Um diese Zeit schied auch Herr Kahl aus und wurde durch Herrn Berger ersetzt. Da der Orgelunterricht in der Elisabet-Kirche, sowie in der Begräbnißkirche zu beschwerlich und die Uebungen in letzterer mit allerlei Unannehmlichkeiten verknüpft waren, so wurde 1884 in der Anstalt durch Herrn Orgelbaumeister Wilhelm eine neue Orgel mit 10 Registern, 2 Manualen und Pedal für den Preis von 3000 M. aufgestellt, welche allen Anforderungen vollständig entspricht. Die Anstalt wurde bis jetzt von 283 Schülern besucht.

B. **Görlitz,** 6. April. [Sparkasse.] Mit Genehmigung des Oberpräsidenten hat das Statut der städtischen Sparkasse eine Aenderung dahin erfahren, daß nach Dotirung des Reservefonds mit 5 pCt. der Einlagen und Zinsen von dem weiteren Reingewinne die Hälfte zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden darf, mit der Maßgabe, daß vorweg 4 pCt. dieser Hälfte als Sparprämien zur Vertheilung kommen. Die andere Hälfte ist dem Reservefonds solange zuzuführen, bis er 10 pCt. der Passivmasse erreicht hat, worauf der Reingewinn nach Entnahme von 4 pCt. Sparprämien ganz zu öffentlichen Zwecken verwandt werden darf. Die Vertheilung der Sparprämien erfolgt alljährlich an Personen des Gesindestandes, welche 5 Jahre bei derselben Herrschaft gedient und während der Zeit Spareinlagen bei der städtischen Sparkasse gehabt haben, sowie an Personen des Arbeiterstandes, welche 5 Jahre hindurch Ersparnisse bei der Kasse im Gesammtbetrage von mindestens 20 Mark angelegt haben.

s. **Waldenburg,** 8. April. [Vom Kreistage. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Der hiesige Kreistag, welcher am 28. v. Mts. zum ersten Male seit der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich versammelt war, beschloß die Absendung einer Ergebenheitsadresse an den Kaiser. Der Kreiscommunalkassenetat pro 1888/89 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 197000 M. gegen 202860 M. im Vorjahre. — Der frühere Knappschaftsarzt Langer am hiesigen Knappschaftslazareth, welcher vor mehreren Wochen in Freiburg verstorben ist, hat der hiesigen Armenkasse 300 M. letztwillig zugewendet. Diese Zuwendung soll in Folge Stadtverordnetenbeschlusses als Knappschaftsarzt Langer'sche Stiftung verwaltet und die Zinsen sollen alljährlich am 15. April, dem Geburtstage des Gebers, an zwei oder drei Arme vertheilt werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

⁑ **Berlin,** 10. April. Heute sind wieder unverbürgte Gerüchte von einem baldigen Rücktritt des Ministers von Puttkamer in Umlauf.

⁑ **London,** 10. April. Die „Times" bringt ein Schreiben von Emin Pascha (Dr. Schnitzler) vom 16. August v. J., worin derselbe wiederholt versichert, er werde mit Stanley nach Europa nicht zurückkehren, sondern in Central-Afrika das von Gordon begonnene Werk vollenden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 10. April. Das Befinden des Kaisers, der — obschon derselbe alle Geschäfte erledigte und auch ausfuhr, in den letzten Nächten etwas mehr hustete, auch eine kleine Anschwellung hatte — zeigt heute bei gutem Appetit gehobenen Kräftezustand.

Berlin, 10. April. Dem Dr. Mark Hovell wurde vom Kaiser der Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Aachen, 10. April. Der Verwaltungsrath der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft schlägt 420 Mark Dividende pro Actie, gleich 70 Procent, vor.

München, 10. April. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer berieth gestern über den Militäretat. Der Kriegsminister antwortete auf eine Anfrage, er sei der erste Offizier der Armee und stehe dienstlich selbst über dem Generalinspecteur, seine Vertretung liege daher dem nächsthöchsten General ob. Bei seiner jüngsten Beurlaubung habe seine Vertretung daher dem Prinzen Leopold obgelegen. Die Verantwortlicheit habe er selbst weiter behalten resp. weiter getragen. Schließlich wurde das erste Capitel des Militäretats genehmigt.

Rom, 10. April. Wegen der Kopfsteuer kam es in Bernalda, Bezirk Potonza, zu thätlichem Conflict zwischen Bauern und Gensdarmen. Letztere mußten feuern, tödteten vier und verwundeten mehrere Bauern. Auch Gensdarmen wurden verwundet.

London, 10. April. Für die Ueberschwemmten in Preußen empfing der Lordmayor gestern hundert Pfund Sterling von dem Prinzen von Wales, begleitet von einem Schreiben, welches die Befriedigung des Prinzen über die Bildung eines Hilfsfonds ausdrückt. Ferner gingen ein dreihundert Pfund von Rothschild und fünfhundert von der Firma Schröder.

Bukarest, 10. April. Kammer. Der Minister des Aeußeren verlas eine Erklärung, welche besagt, daß der König die dermaligen Minister gewählt habe, weil dieselben den Parteien vollständig neutral gegenüberständen und stets unparteiisch sein würden. Betreffs der auswärtigen Politik sei es eine Legende, wenn man sagte, die Politik Rumäniens sei lediglich im Schlepptau Deutschlands. Insofern Deutschland keine Politik auswärtiger Einmischungen treibe, sondern sich wesentlich in der auswärtigen Politik von den Ideen leiten lasse, die es für seine inneren Verhältnisse verfolge, sei die rumänische Regierung Anhänger der deutschen Politik, weil sie eine Verbesserung der inneren Lage des Landes ausschließlich bezwecke. Der Minister des Aeußern legte darauf das Programm der inneren Politik dar und erklärte betreffs der Neuwahlen zu den Kammern, es sei unmöglich, dieselben während der jetzigen Agitation vorzunehmen, man müsse die Beruhigung der Geister abwarten, dann werde die Regierung die Kammer auflösen. Der Minister forderte die Kammer zur Votirung des Budgets auf. Die Regierung werde den Beschluß nicht als Vertrauensvotum, sondern als patriotischen Act ansehen.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 10. April, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,58, U.-P. 4,02 m. Fällt.
Breslau, 9. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,14 m
— 10. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,60 m, U.-P. + 2,30 m.
Steinau a. O., 10. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,46 m. Steigt.
Glogau, 10. April, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,40 m. Steigt.

Litterarisches.

Planimetrische Aufgaben, für den Gebrauch im Schul-, Privat- und Selbstunterricht, bearbeitet von Prof. Dr. Reidt, Oberlehrer am Gymnasium zu Hamm. Zweiter Theil. Zweite, umgearbeitete Auflage. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. — Diese Sammlung von Constructions-Aufgaben unterscheidet sich von den Büchern verwandter Art dadurch, daß die Aufgaben nicht blos nach den zur Auflösung dienenden besonderen Hilfsmitteln in Gruppen getheilt, sondern nach wirklichen Methoden geordnet sind. Diese Methoden sind zugleich erklärt und an Beispielen erläutert. Auf solche Weise allein kann das sonst bei der Behandlung der Constructions-Aufgaben seitens der Schüler nicht oder nur schwer vermeidbare Herumrathen und Probiren durch ein zielbewußtes planmäßiges Denken ersetzt werden; auf diesem Wege wird also dem betreffenden Gebiete die ihm zukommende allgemeinere didactische Wirkung gesichert. In ähnlicher Weise dürfte dieses Gebiet nur noch in Petersens bekannten „Methoden und Theorien" behandelt sein, deren deutsche Uebersetzung fast gleichzeitig mit der ersten Auflage des hier vorliegenden Buches erschienen ist. Beide Schriften sind aber in anderer Art erheblich verschieden. Petersen bietet eine größere Anzahl von Methoden, welche zum Theil schwierigeren Aufgaben und weitergehenden Lehren dienen, als der durchschnittliche Unterricht unserer höheren Schulen zu bewältigen vermag, und fügt denselben nur eine verhältnißmäßig sehr geringe und nicht nach den fortschreitenden einzelnen Stufen des Unterrichts geordnete Anzahl von Aufgaben bei. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat es dagegen für nöthig gehalten, die Anzahl der Methoden auf dasjenige Maß zu beschränken, welches im Unterricht wirklich durchgearbeitet werden kann, und durch eine für Wiederholungen und verschiedene Curse hinreichende, andererseits aber auch nicht durch eine unübersehbare Fülle erdrückende Reichhaltigkeit der Uebungs-Aufgaben dafür Sorge zu tragen, daß die Schüler zu völlig klarem Verständniß und zur Fertigkeit in der Anwendung gebracht werden können. Zu gleicher Zeit wurde eine solche Gliederung des Stoffes durchgeführt, daß die fortschreitenden Uebungen im Lösen der Aufgaben sich eng an den gleichzeitigen Aufbau des Systems im Unterricht anschließen lassen, sodaß eine innige Verbindung beider Zweige zu gegenseitiger Unterstützung ermöglicht ist. Diesem Zwecke dient auch die Verbindung des vorliegenden Heftes mit dem ersten Theile der „Planimetrischen Aufgaben", welcher außer erläuternden Fragen auch die erforderlichen planimetrischen Rechnungs-Aufgaben und die zu beweisenden Lehrsätze enthält. Innerhalb der durch diese Absichten bestimmten Reihenfolge der Curse und Paragraphen wurde dann der Stoff weiterhin nach Gruppen mit Rücksicht auf die besonderen Hilfsmittel und die aufsteigende Schwierigkeit der einzelnen Aufgaben geordnet.

Weltuntergang. Ein Gedicht von Gottlieb Heinrich. Hamburg und Leipzig. Commissionsverlag von J. F. Richter. Trotz der besten Vorsätze, und zwar nicht solcher, mit denen die Hölle gepflastert ist, trotz wiederholten Lesens ist es uns nicht geglückt, die Absicht des Dichters zu ergründen. Soll „Weltuntergang" allegorisch wirken, oder will uns die Dichtung mit einem Theil der deutschen Göttersage vertraut machen? Wer vermag dieses poetische Räthsel zu lösen? Gottlieb Heinrich richtet in seinem Vorwort an die Lichtelfen die Bitte: „Mich aber, flatternden Träumer, behütet vor regellos Schweifen!" — Geister des Lichts, warum habt ihr den Wunsch nicht erhört?! N.

Lehrzeit und Leben. Gedichte von Karl Teutschmann. Hamburg und Leipzig. Commissionsverlag von J. F. Richter. Die Zusammenstellung dieses Bändchens erinnert an das alte bewährte Recept Schiller's: „Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da giebt es einen guten Klang." Neben zarten Offenbarungen der Liebe finden wir strenge, männliche Worte, neben heiteren Burschenliedern ernste deutsche Mahnrufe. Teutschmann's Gedichte verdienen warme Empfehlung. N.

Handels-Zeitung.

Amsterdam, 10. April. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heut bei der Niederl. Handels-Gesellschaft in Auction verkauften 39 873 Ballen Java- und 267 Kisten Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl der Ballen.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
A. 1.	1247	Probolingo	40	41¼ C.
5.	1454	Solo	50¼	41¾ C.
8.	1221	Tjilatjap	40	42 C.
9.	2216	Tjilatjap	39½	42 C.
13.	1832	Solo	40½	42 C.
14.	2236	Probolingo	39¾	41½ C.

Wolle.

London, 5. April. Die zweite Serie hiesiger Auctionen von Colonialwollen eröffnete heute mit einem Ausgebote von:

Ballen			Ballen
3044	Sydney,	aus einem verfügbaren Totale von	87000
426	Queensland	„ „ „ „	18000
1766	Port Phillip	„ „ „ „	90000
649	Adelaide	„ „ „ „	32000
—	Tasmanien	„ „ „ „	4500
176	Swan River	„ „ „ „	9000
2773	Neu-Seeland	„ „ „ „	63500
661	Cap	„ „ „ „	36000
9495		aus einem verfügbaren Totale von	340000

Einheimische sowohl wie ausländische Käufer waren zahlreich anwesend, und es herrschte rege Concurrenz. Die Auswahl der offerirten Australischen Wollen war keine günstige, sie umfasste hauptsächlich Kreuzzuchten und auch Cap waren nur schwach vertreten. Soweit aber ein Urtheil möglich war, zeigten Werthe von Australischen und Cap-Wollen keine Veränderung gegen Schlusspreise letzter Serie. Die rechtzeitigen Zufuhren umfassen ungefähr 368000 Ballen: nach Abzug der direct beförderten und zuzüglich der aus letzter Serie übergehaltenen Wollen bleibt ein Total von ungefähr 340000 Ballen verfügbar. Wie bis jetzt bestimmt, wird die Serie bis zum 15. Mai dauern. (V. Ztg.)

§ **Striegau,** 9. April. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war in Folge der durch Schneewehen erschwerten Verkehrsverhältnisse von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht. Trotzdem entwickelte sich im Getreidegeschäft ein ziemlich reger Verkehr. Namentlich stellten sich die Preise für Weizen und Hafer im Vergleich zu den vorwöchentlichen Notirungen um etwa 40 Pf. höher. Es wurden bezahlt für 100 Klgr. Weizen schwer 16,70—17,20 M., mittel 15,70—16,20 M., leicht 14,70 bis 15,20 M., Roggen schwer 10,80—11,20 M., mittel 10,00—10,40 M., leicht 9,20—9,60 Mark, Gerste schwer 12,20—12,60 M., mittel 11,40 bis 11,80 M., leicht 10,60—11,00 M., Hafer schwer 10,80—11,20 M., mittel 10,00 bis 10,40 Mark, leicht 9,20—9,60 M., Kartoffeln 4,00—4,80 M., Heu 6,00—6,40 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 22,00 M., Krummstroh 18,00 Mark, Butter à Kilogramm 2,00—2,10 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,40—2,60 M.

* **4procentige unificirte Egypter.** Seitdem der Cours über 80 pCt. herausgegangen ist, ist in den Kreisen der Capitalisten das Bedenken hervorgetreten, ob die Unificirten nicht, entsprechend der ursprünglichen Festsetzung, zu 80 pCt. heimgezahlt werden dürfen. Die „Frankf. Ztg." giebt eine längere Darstellung der betreffenden Bestimmungen; nach denselben war ursprünglich dem Schuldner das Recht der Heimzahlung im Wege der Ausloosung zu 75 bezw. 80 pCt.

4 **Breslau,** 10. April. [Von der Börse.] Die Börse war in hohem Grade lustlos und still. Nur ungarische Goldrente fand im Anfang einige Beachtung. Später schwand dieselbe wieder, als auf dem gesammten Markt ohne bekannten Grund eine matte Haltung platzgriff. Laurahütte schlug schliesslich allein die Richtung nach oben ein, während die übrigen Gebiete bis zu Ende schlaff blieben. — Schlesische Dampfercompagnie-Actien verkehrten in fester Haltung zu 119½—120%.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 136¼—⅛ bez., Ungar. Goldrente 78⅜—½—¼ bez., Ungar. Papierrente 68⅜—⅛—¼ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 93¼—93—3½ bez., Donnersmarckhütte 47⅛ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 68¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 78¼ bez., Russ. 1884er Anleihe 92⅛—92 bez., Orient-Anleihe II 51½ Br., Russ. Valuta 170 bez., Türken 14¼ bez., Egypter 81 bez., Italiener 95¼ bez., Mexikaner 83⅞ bez

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. April, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 136, 40. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 10. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 136, —. Staatsbahn 89, 20. Italiener 95, 20. Laurahütte 93, 10. 1880er Russen 78, 30. Russ. Noten 169, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 30. 1884er Russen 92, —. Orient-Anleihe II 51, 40. Mainzer 107, 20. Disconto-Commandit 190, 70. 4proc. Egypter 80, 90. Mexikaner 83, 60. Lustlos.

Wien, 10. April, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 271, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 25. 4proc. ungar. Goldrente 97, 92. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 10. April, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 271, 35. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 220, 80. Lombarden 78, 25. Galizier 196, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 25. 4% ungar. Goldrente 97, 97. Ungar. Papierrente 85, 60. Elbethalbahn 160, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 10. April. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 10. April. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 10. April. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 10. April. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Credit-Actien	271 80	271 20	Marknoten	62 20	62 30
St.-Eis.-A.-Cert.	221 20	222 40	4% ung. Goldrente	97 82	97 90
Lomb. Eisenb.	78 50	77 75	Silberrente	81 —	80 80
Galizier	196 60	195 75	London	126 55	126 60
Napoleonsd'or	10 02½	10 03	Ungar. Papierrente	85 60	85 55

Cours-Blatt.

Breslau, 10. April 1888.

Berlin, 10. April. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig. Mexikaner 83, 90. Schlesische Dampfer-Compagnie 120.

Cours vom	9.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	107 20	106 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 60	79 20
Gotthardt-Bahn	120 40	120 40
Warschau-Wien	133 20	133 20
Lübeck-Büchen	163 20	163 40
Mittelmeerbahn	121 90	121 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 50	51 60
Ostpreuss. Südbahn	112 80	112 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 20	93 70
do. Wechslerbank	96 50	97 —
Deutsche Bank	158 50	158 —
Disc.-Command. ult.	191 60	191 —
Oest. Credit-Anstalt	136 40	136 20
Schles. Bankverein	113 —	112 80
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 25	44 70
do. Eisenb. Wagenb.	124 —	125 10
do. verein. Oelfabr.	83 10	83 20
Hofm. Waggonfabrik	115 —	120 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 50	114 50
Schlesischer Cement	194 —	193 50
Cement Giesel	160 50	160 90
Bresl. Pferdebahn	133 90	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	73 50	73 25
Kramsta Leinen-Ind.	126 40	126 90
Schles. Feuerversich.	1975 —	— —
Bismarckhütte	138 —	139 —
Donnersmarckhütte	47 —	46 70
Dortm. Union St.-Pr.	71 80	71 60
Laurahütte	93 70	93 70
do. 4½% Oblig.	103 30	103 30
GörlEis.-Bd.(Lüders)	138 20	141 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	69 —	69 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	132 20	— —
do. St.-Pr.-A.	134 —	134 —
Bochum. Gussstahl. ult	141 30	143 —
Tarnowitzer Act.	29 —	28 —
do. St.-Pr.	74 —	74 —
Redenhütte St.-Pr.	90 —	89 60
do. Oblig.	107 20	107 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	107 90
do. do 3½%	101 20	101 20

Cours vom	9.	10.
Preuss. Pr.-Anl. de55	154 —	153 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 40	100 40
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
Prss. 3½% cons. Anl.	101 80	101 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 —	100 10
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 60	102 60
do. do. 3½%	99 70	99 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 50	100 50
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 20	103 20
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	49 70	49 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 20	95 50
Oest. 4% Goldrente	89 30	89 30
do. 4⅕% Papierr.	62 70	62 90
do. 4⅕% Silberr.	64 90	64 90
do. 1860er Loose	110 90	111 20
Poln. 5% Pfandbr.	52 50	52 60
do. Liqu.-Pfandbr.	47 10	47 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 —	92 20
do. 6% do. do.	104 80	104 70
Russ. 1880er Anleihe	78 40	78 50
do. 1884er do.	92 30	92 50
do. Orient-Anl. II.	51 50	51 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	82 —	82 —
do. 1883er Goldr.	104 50	104 50
Türkische Anleihe	14 40	14 30
do. Tabaks-Actien	86 20	86 70
do. Loose	34 40	34 20
Ung. 4% Goldrente	78 60	78 40
do. Papierrente	68 20	68 30
Serb. amort. Rente	76 80	76 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 85	160 50
Russ. Bankn. 100 SR.	169 90	169 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 40	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 60	159 70
Warschau 100 SR 8 T.	169 65	169 60

Privat-Discont 1⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 10. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr schwach.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Oesterr. Credit. ult.	136 25	135 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 87	106 75
Disc.-Command. ult.	191 12	190 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	71 37	71 25
Berl. Handelsges. ult.	162 —	— —	Laurahütte ult.	93 —	93 12
Franzosen ult.	89 —	89 37	Egypter ult.	80 87	80 87
Lombarden ult.	31 62	31 37	Italiener ult.	95 —	95 25
Galizier ult.	79 25	79 —	Ungar. Goldrente ult.	78 25	78 —
Lübeck-Büchen ult.	163 50	163 —	Russ. 1880er Anl. ult.	78 25	78 12
Marienb.-Mlawka ult.	47 87	48 —	Russ. 1884er Anl. ult.	92 —	91 78
Ostpr. Südb.-Act. ult.	81 62	82 25	Russ. II. Orient-A. ult.	51 25	51 25
Mecklenburger ult.	142 50	143 50	Russ. Banknoten ult.	170 —	169 75

Producten-Börse.

Berlin, 10. April, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 172, 75, Septbr.-Oct. 177, 50. Roggen April-Mai 122, —, Septbr.-Oct. 131, 75. Rüböl April-Mai 46, 40, Septbr.-Oct. 47, 20. Spiritus 50er April-Mai 50, 40, 50er Juni-Juli 51, 70. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai 118, 25.

Berlin, 10. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen. Erschlaffend.			Rüböl. Ermattend.		
April-Mai	172 25	172 25	April-Mai	46 20	46 30
Septbr.-Octbr.	176 75	177 —	Septbr.-Octbr.	46 90	46 90
Roggen. Ermattend.					
April-Mai	121 50	121 25	Spiritus. Ruhig.		
Juni-Juli	126 50	126 25	loco (versteuert)	98 40	— —
Septbr.-Octbr.	131 25	131 25	do. 50er	50 10	50 —
Hafer.			do. 70er	31 —	31 —
April-Mai	117 75	117 50	50er April-Mai	50 30	50 40
Juni-Juli	121 —	121 25	50er Juni-Juli	50 50	51 70

Stettin, 10. April. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen. Fest.			Rüböl. Behauptet.		
April-Mai	172 —	174 —	April-Mai	47 —	46 70
Juni-Juli	177 50	177 50	Septbr.-Octbr.	47 —	47 -
Septbr.-Octbr.	178 —	178 —	Spiritus.		
Roggen. Fest.			loco ohne Fass	— —	— —
April-Mai	117 50	118 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	121 50	123 —	Consumsteuer belast.	48 70	49 —
Septbr.-Octbr.	127 —	127 50	loco mit 70 Mark	29 70	30 20
Petroleum.			April-Mai 70er	30 50	30 70
loco (verzollt)	13 —	12 80	August-Septbr. 70er	33 30	33 60

Leobschütz, 7. April. [Marktbericht von Bruno Altmann.] Wegen schlechter Wege sind die Zufuhren heute so schwach gewesen, dass sich ein näherer Bericht erübrigt.

—ck. **Berliner Eierbericht** vom 2. bis 9. April. Der Absatz ist ein recht zufriedenstellender gewesen, zumal die Einlieferungen aus unseren Hauptbezugsgegenden ziemlich reichlich flossen und Abgeber Entgegenkommen zeigten. Der Börsenpreis für normale Handelswaare ermässigte sich auf 2,70—2,80 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 1,95—2,10 M. pro Schock. Im Kleinhandel wurde pro Mandel je nach Grösse und Güte der Eier 60—85 Pf. bezahlt.

vorbehalten und durch das Decret vom 27. Juli 1885 die Tilgung nur suspendirt. Die „Frkf. Ztg." fasst ihr Urtheil in folgendem Satze zusammen: „Das Liquidationsgesetz schreibt nicht nur vor, dass die Tilgung, wenn solche erfolgt, durch Rückkauf zum Tagescourse geschehen soll, sondern erklärt überdies die Ausloosung für unterdrückt. Es ist dabei für Tilgung dasselbe Wort „amortissement" gebraucht, welches im Decret von 1876 bei Einräumung des Ausloosungsrechtes zu 80 angewendet wurde. Angesichts dessen erachten wir, dass das im Liquidationsgesetz angewendete Wort „supprimé" die endgiltige Beseitigung jenes Ausloosungsrechtes bedeutet, als eines der Aequivalente, welche den Besitzern der Unificirten gewährt werden mussten für Herabsetzung ihres Zinsanspruches von 7 auf 4 pCt."

* **Mecklenburger Friedrich Franz-Eisenbahn.** Eine längere Darlegung der „Hamb. Börsenh." über eine etwaige Verstaatlichung der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Eisenbahn behandelt nicht einen actuellen Zustand, sondern liefert eine Erörterung für den Fall, dass die Preussische Regierung es für geboten erachten sollte, die Mecklenburgische Bahn zu erwerben. Mit dieser Einschränkung lassen wir folgen, was das citirte Blatt schreibt: Die Rückkaufsbedingungen zu Gunsten der Mecklenburgischen Regierung sind im § 36 des Statuts der Mecklenburgischen Bahn al. 3A und B eingehend formulirt. Dieselben kämen aber nur im Fall einer Zwangs-Enteignung zur Anwendung. Da eine solche nicht in Frage steht, sehen wir von einer Wiedergabe dieser Bedingungen ab, die, je nachdem das Einlösungsrecht während der Periode der Annuitäten-Zahlungen (bis 1937) oder nach Beendigung derselben ausgeübt werden sollte, wesentlich von einander abweichen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass sich der Kaufwerth unter Zugrundelegung dieser Bestimmungen für die nächsten Jahre über ca. 200 pCt. berechnen würde. Wenn die Annahme berechtigt ist, dass die Bahn wieder einer aufsteigenden Entwickelung entgegengeht, wofür der Verkehr im laufenden Jahre spricht, so liefert der Durchschnitts-Ertrag der letzten 5 Jahre für die Beurtheilung der Abfindung eine zuverlässige Basis. Das Erträgniss der Jahre 1883/87 stellt sich auf 9,2, 9,4, 7,75, 6 und 5,5 pCt. (geschätzt pro 1887) zusammen auf 37,85 pCt. oder im Durchschnitt auf 7,57 pCt. Um uns jedoch, im Hinblick auf den Rückgang des Erträgnisses von 9,4 pCt. in 1884 auf 5,5 pCt. in 1887 nicht eines unberechtigten Optimismus zeihen zu lassen, falls wir den Durchschnitt von 7,57 pCt. zu Grunde legen wollten, scheiden wir die beiden höchsten Jahre 1883 und 1884 aus. Das durchschnittliche Erträgniss der 3 übrig bleibenden Jahre würde sich demnach auf 6,417 Procent berechnen. Nach § 36 al. III Nr. 4 des Statuts verbleibt bei dem Rückkauf der Bahn durch die Mecklenburgische Regierung „den Actionären der von der Gesellschaft angesammelte Reservefonds". Derselbe betrug zu Ende 1886; gesetzlicher Reservefonds 154312 M., statutarischer Reservefonds 450395 M. und Beitrag aus dem Reservefonds für Malchin-Waren 439425 M. Total 1044132 M. Dazu würde pro 1887 die Dotirung des gesetzlichen Reservefonds aus den getilgten Annuitäten mit 50000 M. treten, so dass sich die Gesammtreserven Ende 1887 auf 1094132 M. erhöhen. Zweifellos würde den Actionären der Betrag der amortisirten Annuität gleichfalls zu Gute kommen. Derselbe belief sich Ende 1886 auf 825311 Mark; für 1887 würden der Amortisations-Quote weitere 95000 M. (1886: 90000 M.) nach Abzug der für Dotirung des Reservefonds aufgewendeten 50000 Mark, d. h. also 45000 M. zuwachsen und derselbe darnach die Höhe von 870311 M. erreichen. Endlich aber bleibt den Actionären das unbestrittene Eigenthumsrecht auf den stabilen Gewinn-Vortrag von 310000 M. Resumiren wir diese Beträge, so fallen den Actionären zu: Die Gesammt-Reserven mit 1094132 M., die getilgte Annuität mit 870311 M. und der Gewinnvortrag mit 310000 M., Total 2274443 M.; wohingegen der Erneuerungsfonds (Ende 1886 1010491 M.) an die Regierung übergehen würde. Die Regierung würde sonach eine Capitalzuzahlung von 2274443 M. oder in 3½procentige Rente ausgedrückt, von 79605 M. Rente zu leisten haben. Auf das Actiencapital von 16200000 M. repartirt, würde dieser Rentenbetrag einem Zinssatze von 0,491 pCt. entsprechen. Die Abfindung für den Erwerb der Bahn würde sich also auf das ermittelte Durchschnitts-Erträgniss von 6,417 pCt. zuzüglich des Rentenbetrages von 0,491 pCt., zusammen auf 6,908 pCt. oder in 3½ proc. Consols al pari ausgedrückt auf einen Courswerth von 197⅜ pCt. für die Actie berechnen.

* **Bericht des Warschauer Börsen-Comités.** Aus Warschau wird der „V. Z." geschrieben: In der Generalversammlung der Börsenmitglieder gelangte seitens des Börsencomités der übliche Rückblick auf die Geschäftsverhältnisse in Polen während des vergangenen Jahres zur Veröffentlichung. In Nachstehendem sei der Inhalt des nach jeder Hinsicht pessimistischen Berichts in möglichster Kürze wiedergegeben. Im Jahre 1887 erreichte die bereits seit mehreren Jahren währende Krisis ihren Höhepunkt. Der Rubelcours sank beständig das ganze Jahr hindurch. Die dadurch erwartete Steigerung des Exports landwirthschaftlicher Producte trat nicht ein, was hauptsächlich mit den Getreidezollerhöhungen Deutschlands zusammenhängt. Der Getreideexport wurde zwar Dank der Eisenbahntarifermässigungen nach Odessa geleitet, dennoch hatte dies auf die Preisgestaltung nur geringen Einfluss. Der Wollhandel gab bessere Resultate, was mehr auf die Belebung des Geschäfts in Folge geringerer Zufuhren als auf die Preissteigerung Bezug hat. Die Krisis am Zuckermarkte wurde theilweise durch den Abschluss der Ausfuhrconvention, welche die Ueberproduction von den inländischen Märkten entfernte, paralysirt, so dass die Preisgestaltung eine rationellere Form annahm. Jedenfalls darf nicht übersehen werden, dass diese Besserung nur mit grossen Opfern der Zuckerfabriken erkauft und nicht auf dauernde Grundlagen basirt ist. Also kann sich fast kein einziger Productionszweig einer Entwickelung im Jahre 1887 rühmen. Kein Wunder, dass das Handelsgericht in diesem Jahre 39 Firmen für fallit erklärte, gegen 15 des Jahres 1886. Die Zahl der subhastirten Güter und Häuser wuchs ausserordentlich, was um so befremdlicher erscheint, als der Rückgang des Valutencourses der Anlage von Capitalien auf Immobilien Vorschub leisten musste. In dem Bericht des Comités wird über die Lage zweier hochwichtiger Industriezweige — der Textil- und Eisenbranche — keine Erwähnung gethan, was mit dem Umstand zusammenhängt, dass beide specifisch deutsche Industriezweige keine Vertreter im Börsencomité besitzen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Emilie Förster**, Herr Gutsbesitzer **Paul Kahler**, Protzan b. Frankenstein—Patschkau.

Verbunden: Hr. **Reinhard Weitzel von Mudersbach-Osterwein**, Fräul. **Hildegard von Katzler**, Wiedersee. Herr **Werner von Alvensleben**, Fräulein **Julie v. Miller zu Aichholz**, Wien. Hr. Rechtsanw. Dr. jur. **Walther Schuhmann**, Fräulein **Marie Ferber**, Gera. Herr Gymnasial-Lehrer Dr. **Friedrich Neumann**, Frl. **Emma Frommer**, Berlin—Schweidnitz.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Gym.-Lehrer **Lerch**, Breslau.

Gestorben: Hr. **Erich Frhr. von Ende**, Valparaiso. Frau Ober-Regierungs-Rath **Franziska von Woringen**, geb. **Reigers**, Torborg (Holland). Fräul. **Emilie Sauerhering**, Prägsden b. Liebstadt i. Ostpr. Hr. Oberst z. D. **Louis v. d. Marwitz**, Oppelsdorf bei Bonn.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron v. Richthofen, Rittergutsbesitzer, Barzdorf. Guradze, Lieut. u. Rittergutsbesitzer auf Thost. Frau General-Director Bernhardi, Kattowitz. Rich. Wolff, Kfm., Elberfeld. Béla Klein, Kfm., Wien. Piaskorski, Baum., Gostyn. Sollberger, Kfm., Lyon. Krause, Kfm., Berlin. Sommer, Kfm., Wiesbaden. Endler, Kfm., Posen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Hoffmann, Fabrikbs., n. Gem., Waldenburg. Diertg, Fabrikbes., n. Gem., Ober-Langenbielau. Frau Landesälteste Großer n. Tochter, Zilshof. Ostheim, Kfm., Elberfeld. Frau Häntzschel n. Sohn und Neffen, Dresden. Kirsten, Director, Barmen. Lewin, Kfm., Berlin. Schlamm, Kfm., Berlin. Kallenbach, Kfm., Zabern. Lustig, Kfm., Kattowitz. von Zabiensky, Kaufmann, Weferlingen. Smith, Kfm., London. Berger, Kfm., Dresden. v. Prittwitz-Gaffron, Rittm. u. Rittergutsbef., Gläsen.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Kiehl, Director, Reindörfel. Blomeyer, Reg.-Assessor, Königsberg. Dr. Seifmann n. S., Lemberg. Wehmer, Landgerichts-Präsident, Ratibor. Dücker, Ingen., Düsseldorf. Lippe, Arzt, Ungarn. Rusch, Ingen., Tworog. Taber, Landwirth, Maschwitz. Schindler, Fabrikant, Karlsdorf. Meisels, Kfm., Krakau. Mörth, Kfm., Wien. Traurig, Jauernig, Oesterr.-Schlesien. Stark, Kfm., Lemberg. Fr. Apotheker Wienant, Zobten. Frau Haack, Wien. Fr. Klemke, n. S., Hamburg.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Scharff, Fabrikbes., n. Tocht., Gleiwitz. Stephan, Rittergutspächter, Krempa. Jerothe, Pfarrer, Gr.-Bargen. Melzer, Landwirth, Poremba. Lesser, Kfm., Sarepta. Fritsche, Kfm., Dresden. Vincenz, Kaufm., n. Gem., Reinerz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. April 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 9. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,20 bz
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,34 G
do. do.	2	3 M.	20,285 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,55 bz
do. do.	2½	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	169,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,25 G
do. do.	4	2 M.	159,40 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,00 B	108,00 B
do. do.	3½	101,20 bz	101,20 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,10 bz	107,05 bzG
do. do.	3½	101,90 bzB	101,90 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,50 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 bzG	104,35 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,20 G	100,20 bz
do. Lit. A..	3½	100,20 }	100,15 }
do. Lit. C..	3½	100,20 } à25 bzB	100,15 } à25 bzB
do. Rusticale	3½	100,20 }	100,15 }
do. altl.....	4	102,85 B	102,90 B
do. Lit. A..	4	102,75 bz	102,90 B
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Rustic. II.	4	102,75 G	102,90 B
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Lit. C. II.	4	102,75 bz	102,90 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,60 bzG	102,55à60 bz
do. do.	3½	99,70à75 bzB	99,75à80 bz
Central landsch.	3½	99,90 bz	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	104,30 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,05 G	103,05 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	97,80à85 bz	97,90 bz
do. rz. à 100	4	102,85 B	102,75 G
do. rz. à 110	4½	112,10 bz	112,10 B
do. rz. à 100	5	105,00 G	105,00 G
do. Communal.	4	102,65 B	102,65 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	103,50 G	104,00 bz
Kramsta Oblig.	5	99,50 B	99,50 G
Laurahütte Obl.	4½	103,25 G	103,50 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,10 B	101,00 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	89,60à9,80 bz	89,80 B
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	64,70à80 bz	65,10 bz
do. do. A./O.	4⅕	65,00 B	65,25 G
do. do. kl.	—	65,50 bz	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	110,75 bz	110,75 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,25 bz 500r	78,60 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	68,25 bzG	68,40à35 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,30 bzB	99,30 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	47,25 bzG	47,25 B
do. Pfandbr...	5	52,50 G	52,70 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	82,00 G	82,25 G
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,35à40 bz	78,60 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	105,00 G	105,25 G
do. Anl. v. 1884	5	91,75à92 bz	92,20à10 bz
do. do. kl.	5	91,75à92 bz	92,10à15 bz
Orient-Anl. II.	5	51,60 G	51,60 B
Italiener	5	95,40 B kleine	95,50 B
Rumän. Obligat.	6	105,00 G	104,80 bz
do. amort. Rente	5	91,90 bz	92,10 bz
do. do. kl.	5	—	92,80 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,40 bzG	conv. 14,25 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	34,25 bzG	34,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	80,90 bz	80,80 bz
Serb. Goldrente	5	—	—

(Vertikal gedruckt neben Ung. Pap.-Rente bis Russ. Bod-Cred.: 79,50 bz 100r fehlen; neben Russ. 1883 bis Orient-Anl.: 95,40 bzG)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,60 bz	102,60 bz
do. K.	4	102,60 bz	102,60 bz
do. 1876	5	102,60 bz	102,60 bz
Oberschl. Lit. D.	4	102,60 bz	102,75 B
do. Lit. E..	3½	100,90 B	101,00 B
do. do. F..	4	102,60 bz	102,75 B
do. do. G..	4	102,60 bz	102,75 B
do. do. H..	4	102,60 bz	102,75 B
do. 1873...	4	102,60 bz	102,75 B
do. 1874...	4	102,60 bz	102,75 B
do. 1879...	4½	104,00 bzG	104,10 bzG
do. 1880...	4	102,60 bz	102,80 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	102,60 bz	102,80 B
do. do. II.	4	103,70 B	103,50 B
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,60 bzB	160,55 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	170,25à69,90 bz	170,00 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	106,50 G	107,50 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	—	—	—
Lombarden....	⅕	0	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	94,00 bzB	93,75 G
do. Wechslerb.	5½	4½	96,50 bz	96,50 G
D. Reichsb.*)..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	113à3,25 bzB	112,75 bzG
do. Bodencred.	6	6	119,00 B	119,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,75 bzG	133,75 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	—	124,25 bz
Hoffm. Waggon.	2	4	113,00 B	115,00 B
Donnersmrckh.	0	0	47,50 bzG	47,20 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	68,75à90à50à	68,75à8,90 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	115,20 bz	115,30 etw.bz
Grosch. Cement.	7	11½	193,50 bz	194,50 etw.bz
Cement Giesel	—	10½	161,00 G	160,00 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118à119,50 bz	119,50à120 bz
do. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	106,50 B	106,50 B
do. Leinenind..	4½	—	127,00 bzB	127,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	113,50 B	112,50 bzG
Laurahütte	½	—	94,25 B	93,25 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	83,25 G	83,50 B

(Vertikal gedruckt neben Oppeln. Cement. bis Schles. Dpf.-Co.: 90bzB G)

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 10. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	₰	gute niedr. ℛ	₰	mittlere höchst. ℛ	₰	mittlere niedr. ℛ	₰	gering. Waare höchst. ℛ	₰	gering. Waare niedr. ℛ	₰
Weizen, weisser	17	70	17	50	17	30	16	80	16	50	16	30
Weizen, gelber	17	60	17	40	16	90	16	70	16	50	16	30
Roggen.......	11	50	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10
Gerste........	13	50	12	—	11	70	10	50	9	50	9	—
Hafer.........	10	60	10	40	10	10	9	90	9	60	9	40
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 10. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt 2000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 117,00 Gd., April-Mai 117,00 Gd., Mai-Juni 120,00 Gd., Juni-Juli 125,00 bez., Juli-August 128,00 Br. September-October 130,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per April 108,00 Gd., April-Mai 108,00 Gd., Mai-Juni 112,00 Gd., Juni-Juli 114,00 Gd., Juli-August 118,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 46,00 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. 10000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, April 47,30 Gd. 70er 28,90 Gd., April-Mai 47,30 Gd. 70er 28,90 Gd., Mai-Juni 48,20 Gd., Juni-Juli 49,30 Gd., Juli-August 50,30 Gd., August-September 51,00 Br., September-October 51,50 Br. 51,30 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 11. April:
Roggen 117,00, Hafer 108,00, Rüböl 46,00 Mark, Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 10. April: 50er 47,30, 70er 28,90 Mark.

Magdeburg, 10. April. **Zuckerbörse.**

	9. April.	10. April.
Rendement Basis 92 pCt.	24,00—24,10	24,00—24,10
Rendement Basis 88 pCt.	22,50—23,00	22,50—23,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—19,50	17,00—19,50
Brod-Raffinade ff.	30	30
Brod-Raffinade f.	29,25—29,50	29,25—29,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	27,00—27,25	27,00

Tendenz am 10. April: Rohzucker unverändert. Raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.